

Infobogen 15.9.2.1

Emigration und Exil infolge des Nationalsozialismus 1933–1945

Schätzungen gehen davon aus, dass zwischen der Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 und dem Ende des Dritten Reiches am 8. Mai 1945 etwa 500 000 Menschen aus Deutschland emigrierten. Während in den ersten Monaten vor allem politische Gegner des Nationalsozialismus vor den sofort einsetzenden Verfolgungen flohen, waren es in den Folgejahren überwiegend Deutsche jüdischer Herkunft, die ihr Heimatland verließen.

Die brutale Verfolgungspolitik der Nationalsozialisten richtete sich zunächst massiv gegen die Funktionäre und Mitglieder der sofort verbotenen linken Parteien und Gruppierungen (KPD, SPD, SAP) und der Gewerkschaften, aber auch gegen missliebige Personen anderer politischer Parteien – etwa der katholischen Zentrumspartei oder der liberalen DDP – oder der Kirchen.

Verfolgt wurden auch Intellektuelle, Künstler (→ **Infobogen 14.3.2.8**), Publizisten und Wissenschaftler, die sich vor 1933 gegen den aufkommenden Nationalsozialismus gewandt hatten oder deren Werke aus anderen Gründen nicht den Vorstellungen der neuen Machthaber entsprachen. Um der Inhaftierung und Misshandlung in den Konzentrationslagern zu entgehen, mussten Verfolgte oft fluchtartig und auf illegalem Wege Deutschland verlassen. In der Erwartung, dass die Macht der Nationalsozialisten nur von kurzer Dauer sein würde, flohen viele zunächst in die unmittelbaren Nachbarländer. Die Tschechoslowakei, Frankreich, die Niederlande, Österreich und die Schweiz wurden so zu ersten Zentren der deutschen Emigration. Viele der schon vorher politisch Aktiven setzten vom Ausland aus ihr Engagement gegen Nazi-Deutschland fort. Trotz der vielfältigen Schwierigkeiten, die sie in den Emigrationsländern hatten, versuchten Dichter und Schriftsteller wie Thomas und Heinrich Mann, Bertolt Brecht, Lion Feuchtwanger oder Anna Seghers, von ihren Exilländern aus, dem Nationalsozialismus Widerstand entgegen zu setzen. Das war, abgesehen von bürokratischen und wirtschaftlichen Problemen, nicht selten lebensgefährlich. Der wortgewaltige Hannoveraner Philosoph und Publizist Theodor Lessing beispielsweise musste sein antinationalsozialistisches Engagement mit dem Leben bezahlen. Wenige Wochen nach seiner Flucht aus Deutschland wurde Theodor Lessing von nationalsozialistischen Attentätern in Marienbad erschossen. Andere Intellektuelle, Schriftsteller und Dichter wie Kurt Tucholsky, Stefan Zweig oder Ernst Toller resignierten jedoch nach ihrer Flucht und begingen im Exil Selbstmord. Insgesamt flohen etwa 30 000 bis 40 000 politische Gegner des Nationalsozialismus aus Deutschland. Hilfsorganisationen in den Exilländern und Netzwerke, die die Emigranten untereinander und mit Hilfe von Freunden und Kollegen in ihren Exilländern knüpften, halfen den Flüchtlingen in existentiellen Fragen. So konnten zum Beispiel viele Wissenschaftler im Ausland einen Neuanfang wagen. Dabei hatten es Naturwissenschaftler oft einfacher als Geisteswissenschaftler, für die die deutsche Sprache und Kultur einen stärkeren Bezugspunkt bildete. Aber auch für viele international hoch angesehene Naturwissenschaftler war es nicht einfach, beruflich und wissenschaftlich im Ausland Fuß zu fassen. Für die Emigrationsländer bedeutete der „Exodus“ der Wissenschaften aus Deutschland oft einen großen Gewinn. So war der Anteil deutscher – und italienischer – Emigranten an der Entwicklung der US-amerikanischen Atomphysik besonders hoch. Albert Einstein

oder Max Born gehörten zu den prominenten deutschen Physikern jüdischer Herkunft, die ihre wissenschaftliche Karriere in den USA bzw. in England erfolgreich fortsetzen konnten.

Erzwungene jüdische Emigration

Neben der politischen Verfolgung richtete sich die Politik des nationalsozialistischen Staates in erster Linie gegen die Juden, denen schrittweise die Bürgerrechte, die wirtschaftliche Existenzmöglichkeiten und schließlich auch ihr Lebensrecht genommen wurden. Etwa neunzig Prozent aller Emigranten aus Deutschland nach 1933 waren jüdischer Herkunft. Hintergrund der Vertreibung der Juden aus Deutschland war ihre vom nationalsozialistischen Staat betriebene systematische Verdrängung aus dem gesellschaftlichen Leben. Den ersten Höhepunkt dieser Verdrängungspolitik stellt das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtums“ vom 7. April 1933 (→ **Infobogen 14.3.2.9**) dar. Dieses Gesetz verbot, von zunächst geltenden Ausnahmen für ehemalige „Frontkämpfer“ abgesehen, Juden – im Jargon der Zeit „Nicht-Ariern“ – jede Anstellung oder Beschäftigung im öffentlichen Dienst. Sog. „Arierparagraphen“ galten bald auch für viele andere Berufsgruppen, beispielsweise für Rechtsanwälte oder Ärzte, in Behörden und Wirtschaftsverbänden und schließlich sogar in Sport- oder Freizeiteinrichtungen. In der Folgezeit wurden Juden durch entsprechende gesetzliche Regelungen und Boykottmaßnahmen, aber auch durch aktive Mitarbeit lokaler Behörden und aus privatem Antrieb, zunehmend auch aus dem Wirtschaftsleben verdrängt. Kleine und Kleinstunternehmen, aber auch größere Betriebe, Warenhäuser oder Banken jüdischer Eigentümer fielen dieser Entwicklung zum Opfer. Sie gingen in Liquidation, wurden aufgelöst oder „arisiert. Viele Juden verloren damit ihre Existenzgrundlage und verarmten, zumal die Ausgrenzung der Juden in Deutschland bald alle Lebensbereiche umfasste. Nach den 1935 eingeführten „Nürnberger Gesetzen“ (→ **Infobogen 15.6.2.3** und **15.6.2.4**) galten Juden nicht mehr als „Reichsbürger“, sondern nur noch als „Staatsangehörige“ mit minderen Rechten. Höhepunkt der systematischen Ausgrenzungs- und Verfolgungspolitik waren die Novemberpogrome von 1938 (die sog. „Reichskristallnacht“) (→ **Infobogen 15.6.2.6**). Immens hohe Sondersteuern wie die „Judenvermögensabgabe“ oder die „Reichsfluchtsteuer“, die bei der Emigration eingefordert wurde, bewirkten, dass viele Juden bis bzw. mit ihrer Auswanderung fast ihr gesamtes bisheriges Vermögen verloren. Juden, die diese hohen Beträge sowie die zusätzlichen Reisekosten nicht aufbringen konnten, mussten in Deutschland bleiben. Sie wurden wenige Jahre später Opfer der systematischen Deportations- und Vernichtungspolitik. In den Vernichtungslagern im Osten ermordeten die Nationalsozialisten die noch etwa 165.000 in Deutschland zurückgebliebenen Juden. Die Transportkosten für die Fahrt in die Todeslager mussten die Deportierten selbst tragen.

Leben im Exil

Diejenigen Emigranten, denen bis 1941 die Ausreise oder Flucht aus Deutschland gelang, sahen sich im Exil vielfältigen Schwierigkeiten und Problemen ausgesetzt. War es für die meisten jüdischen Exilanten schon schwierig genug, überhaupt Einreisegenehmigungen für potentielle Aufnahmeländer zu finden – in den meisten Ländern galten strenge Auflagen und Einreisebestimmungen – so gestaltete sich das Leben in den Exilländern zumeist außerordentlich problematisch. Angesichts des Ausmaßes der Auswanderung konnte auch die umfangreiche Hilfe



Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen

zahlreicher jüdischer und nichtjüdischer Hilfsorganisationen die Not nur wenig lindern. Für viele emigrierte Juden bedeutete die Ankunft im Exil zunächst eine Unterbringung in Lagern, Elend, Arbeitslosigkeit, die Beschäftigung in gering qualifizierten und bezahlten Tätigkeiten, Probleme mit den einheimischen Behörden und der Bevölkerung und weitere Demütigungen. Viele konnten den Verlust ihrer Heimat, Sprache und Kultur nur schwer verwinden. Flüchtlinge, die in die später von Deutschland besetzten Länder Europas, etwa in die Niederlande, nach Belgien oder Frankreich, ausgewandert waren, mussten erneut fliehen – oder wurden Opfer der nun auch dort einsetzenden Vernichtungspolitik. Großbritannien, Palästina, die USA und lateinamerikanische Staaten wie Argentinien oder Brasilien, aber auch Australien und einige afrikanische und asiatische Staaten nahmen viele jüdische Flüchtlinge auf. Letzter Zufluchtsort der fliehenden europäischen Juden war das unter internationaler Aufsicht stehende Shanghai, wo die Behörden kein Visum oder Pass für die Einreise forderten. Erst nach und nach gelang es einigen jüdischen Emigranten in ihren Aufnahmeländern, sich eine neue Existenz aufzubauen. Das betraf vor allem diejenigen, die in Palästina – dem späteren Israel – den USA, in Großbritannien oder in den lateinamerikanischen Länder Zuflucht gefunden hatten. Nach Deutschland, dem Land ihrer Vertreibung, kehrten nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges jedoch nur sehr wenige der jüdischen Emigranten zurück.

Geschichte und Geschehen Emigration und Exil infolge des Nationalsozialismus 1933–1945, Klett Verlag